



Murten
 ////////////////

«Malerei auf dem Grat» – zu Besuch im Atelier von Alois Lichtsteiner

Von Adrian Dürrwang Fotos: alexanderegger.ch

Eine hohe, helle Halle aus den 60er-Jahren im Industriegebiet von Murten beherbergt das riesige, hinten gar dreigeschossig ausgebaute Atelier von Alois Lichtsteiner (* 1950) – die freitragende Hallenkonstruktion aus Holz, welche an der Schweizerischen Landesausstellung von 1964 in Lausanne stand, habe hier eine Weiternutzung gefunden, erläutert der Künstler. Schon damals stellten sich offensichtlich Fragen um die Nachhaltigkeit temporärer Bauten! Lichtsteiners Atelier ist ein eindrücklicher Arbeits-, Lager-, aber auch Präsentationsort. Es beherbergt und zeigt seine Gemälde und Drucke, vor allem die charakteristischen abstrahierten Gebirge und Schneefelder sowie eine Möbelsammlung und Objekte.

Die Atelierbesuche, bei denen der Autor seit

einiger Zeit den Fotografen Alexander Egger (* 1946) begleitet, haben keinen genau definierten Zweck, dienen mehr dem freien Austausch. Egger verfolgt dabei seine Reihe der fotografischen Atelierbesuche weiter, die in den 80er-Jahren mit den beiden Publikationen von Fred Zaugg «Lokaltermin Atelier» der Aeschlimann-Corti-Preisträgerinnen und -Preisträger ihren Anfang nahmen. Entsprechend ist er im Atelier auf die Pirsch gegangen, während der Autor mit Lichtsteiner bei Kaffee

und Nidlechueche an diesem Mittwoch im April eine anregende Tour d'Horizon zu vielerlei Fragen des Kunstbetriebs und darüber hinaus unternommen hat. Als im Nachhinein die Idee aufkam, diesen lebendigen Austausch fürs ensuite zu porträtieren, hat der Autor einige der diskutierten Themen aufgegriffen und als konkrete Fragen an Alois Lichtsteiner formuliert.

Schon anlässlich des Besuchs fiel auf, dass die beiden Besucher in den Genuss eines ungewöhnlich reichen, gerahmten(!) Einblicks in

das Schaffen der letzten Jahre kamen – es stellte sich heraus, dass eine geplante Schau in der Galerie Kornfeld auf unbestimmte Zeit vertagt worden war, was zur unvermeidlichen Frage führt:

Wie beeinflusste die Pandemie dein Künstlerleben?

Menschen, für die Kultur und Kunst ein bedeutender Lebensinhalt ist, haben während der Pandemie die Musik-, Kunst- und Kulturveranstaltungen vermisst. Einige haben über die Galerie Kornfeld die Gelegenheit genutzt, auch ohne Ausstellung vor Ort meine Werke kennenzulernen und neuere Werke zu entdecken. So wurden einige Bilder, die bereits für die Ausstellung bereit waren, verkauft.

Im Übrigen hat mich die Pandemie nicht eingeschränkt, im Gegenteil. Die Ruhe, die durch den Lockdown eingekehrt war, nirgendwohin zu müssen, keine Termine zu haben, das hat sich auf eine innere Gelassenheit ausgewirkt.

Im Verlauf des nachmittäglichen Gesprächs wanderte die Sonne und es ergaben sich Eindrücke der Gemälde, wie sie im Museum oder

der Galerie kaum zu beobachten sind. So vermitteln die Bergmassive und Schneefelder jede Minute wechselnde Stimmungen, wirken einmal lebendig, dann kalt und abweisend. Den Leinwänden und besonders den Drucken ist ein faszinierendes Kippmoment inhärent zwischen flächigem Eindruck und Körperlichkeit ...

Kannst du anhand dieses Motivs dein Verständnis als Maler zwischen Abbild und Körperhaftigkeit des Gemäldes wie auch des Objekts ausführen?

Ich habe grundsätzlich einen konzeptuellen Zugang zur Malerei. Wie die Farbe als Haut auf dem Bildkörper liegt, bedeckt der Schnee als Haut den Körper des Berges. Das «Motiv» ist eine Metapher des Bildes selbst. Wenn ich male, male ich die Malerei selber als einen hautbedeckten Körper. Ich nehme die Farbe nicht als Licht wahr, sie ist haptisch, physisch wahrnehmbar und sinnlich. Es ist nicht dringend notwendig, zwischen Abstraktion und Gegenstand zu unterscheiden – Malerei auf dem Grat.

Dürriwag: Daran anschliessend: Wie sehr schränkt eine Kategorisierung, welche bei dir aktuell über das Motiv stattfindet, ein? Oder ist sie auch von Vorteil?

Als Brand ist es ein Vorteil, in der Atelierarbeit ist es eher eine Verunsicherung. Für mich muss jedes neue Werk eine Herausforderung sein. Zu Beginn brauche ich eine Fragestellung, welche ich für mich auf dem Arbeitsweg zu beantworten versuche. Wenn plötzlich die Fragen wegbleiben, stockt das Vorwärtkommen. Doch weil ständig viele neue Ideen anstehen, kann ich auch doppeltspurig arbeiten, etwas ausprobieren, prüfen und immer neu versuchen, eines ungreifbaren Bildes habhaft zu werden.

Etliche jüngere Sammlerinnen und Sammler haben mich über die Bergbilder als Künstler neu entdeckt. Dadurch bleiben hingegen frühere Werke, die zum Beispiel in den Reihen «Mein Bruder ist Maler» oder «Der Inhalt der Gefässe» entstanden sind, für Ausenstehende im Verborgenen, weil sie im Archiv stehen. Sie sind jedoch wichtige Etappen in meinem künstlerischen Schaffen.

Zum Schluss zu einer Beobachtung ... Die Schau bei Kornfeld hätte auch einige Gemälde umfasst, die sich von Bergmotiven lösen und andere Pfade beschreiben ... Kannst du zum Schluss ausführen, welche Themen dich aktuell in deinem Schaffen interessieren?

Dies steht im weiten Feld (ein offener Kampfplatz).

Belassen wir es doch bei diesem fast Grass'schen Schlusswort und sind gespannt auf Ausstellungen in der Zukunft, wenn das Vertagen von solchen hoffentlich der Vergangenheit angehört.

www.aloislichtsteiner.com

